

sei



Freiheit

Willensausdruck oder Handlungsspielraum?

Standpunkte

Unsichtbare Bedrohung

von Ingo Leipner

Wie es sich bequem und einfach ohne Freiheit leben lässt.

Wo früher Schergen ausschwärmten, um im Namen von Diktaturen Freiheit im Keim zu ersticken, da arbeiten heute still und leise Algorithmen – ohne Lärm, ohne Blutvergiessen, aber mit einer atemberaubenden Effizienz. Die Freiheit ist bedroht wie schon seit Jahrzehnten nicht mehr. Es ist eine unsichtbare Bedrohung, die nicht von einer zentralen Gewalt ausgeht. Daher brauchen wir keine Verschwörungstheorien, um die Gefahren zu verstehen, die unserer Freiheit drohen.

Wie aber verschwinden in der digitalen Welt immer mehr Freiheitsräume, wenn doch eines der Heilversprechen des Internets war, grenzenlose Freiheit möglich zu machen? Einfache Antwort: Die Menschen merken es nicht, weil sie einem schleichenden Prozess ausgeliefert sind und sie scheinbar genau in ihren Präferenzen bedient werden. Immanuel Kant (1724–1804) schrieb 1784: «Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so grosser Theil der Menschen [...] gerne Zeitlebens unmündig bleiben; und warum es Anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. Es ist so bequem, unmündig zu seyn.»

Ein drastisches Beispiel ist das «Filterblasen-Experiment» von Christian Buggisch. Er wollte herausfinden, wie in Deutschland «besorgte Bürger» mit Rechtsdrall ticken. Dazu meldete er sich mit einer zweiten Identität bei Facebook an. Der Startschuss war ein «Like» bei der AFD. «Seit diesem Klick komme ich mir

vor wie auf Schienen. Der Weg ist vorgegeben, abbiegen unmöglich und die Weichen stelle nicht ich», schreibt der Blogger.

Wenige «Gefällt-mir-Klicks» in diesem Spektrum, und schon erledigen die Facebook-Algorithmen den Rest. Im Angebot sind nur noch Websites und Meinungsführer mit rechter Gesinnung. Buggisch «gewinnt» in dieser Szene erste «Freunde» und schon werden ihm weitere «Freunde meiner Freunde» vorgestellt, die politisch auf einer ähnlichen Linie liegen. «Eine perfekte Abschottungsmaschinerie», so Buggisch.

Der Blogger liest mit, «wie Trump und Putin bejubelt werden, welche Schweinereien die etablierten Parteien treiben, wo und worüber die «Lügenpresse» lügt und warum die Flüchtlinge unser Land ruinieren werden». Er vermutet, «dass die derartige tägliche Bestätigung eines gefestigten Weltbilds für viele Menschen befriedigend ist oder ihnen Halt gibt». Hinzu kommt, dass die Psychologie das Phänomen der «sozialen Homophilie» kennt. Wir neigen dazu, uns mit anderen Menschen zu umgeben, die unsere Werte teilen. Das geschieht bei Facebook in potenziert Form!

Das ist aber nur die eine Seite der hässlichen Medaille. Auf der anderen Seite wird immer mehr sichtbar, wie bewusste Manipulationen im Netz um sich greifen. Die Freiheitsräume werden enger und enger. Nur die Gefangenen der virtuellen Blase sind von der Idee begeistert, mit «Gleichgesinnten» in dieselbe Richtung zu rennen (oft begleitet von «Social Bots», die vorgeben, Menschen zu sein). Trotzdem fühlen sich die Beteiligten wohl. 100 «Freunde» können sich mit ihren «Likes» nicht irren ...

Beispiel? Die britische Firma «Cambridge Analytica» geriet weltweit in die Schlagzeilen, weil sie sich die Daten von 50 Millionen Facebook-Kunden beschafft hatte. Diese detaillierten Angaben wurden im amerikanischen Wahlkampf um die Präsidentschaft zur Grundlage, ein geschicktes «Micro-Targeting» zu betreiben. Die Trump-Kampagne konnte gezielt kleinste Gruppen mit passender Propaganda bombardieren. Wer schon einmal US-Wahlspots gesehen hat, weiss genau, wie wenig zimperlich es da zur Person geht.

Das alles bedeutet: Digitale Homophilie wird zur Grundlage, um in Filterblasen exakt die Informationen einzuspielen, die eine Zielgruppe gerne hören will. Die Auswahl-Algorithmen sozialer Netzwerke werden dabei zu Komplizen, weil sie nur EINE dominante Weltansicht durch ihre Filter lassen. Die perfide Strategie: Spiegeln den Menschen eine Freiheit vor, deren Verschwinden keiner bemerkt, weil sich alle in der bequemen Unmündigkeit à la Kant suhlen. Bequemlichkeit tritt als Wert an die Stelle der Freiheit und digitale Gadgets werden zum Einfallstor kommerzieller und politischer Manipulation.

Zu dieser Entwicklung passt die Phrase der «Alternativlosigkeit», wie sie in der deutschen Politik immer wieder auftaucht. Wollen Merkel und Co. einen Diskurs abstellen, arbeiten sie mit dem TINA-Prinzip, das Margaret Thatcher in die Welt gesetzt hat («There is no alternative»). Wer das zu hören bekommt, sollte sofort aufhorchen! Es gibt immer Alternativen, und zwar gerade dann, wenn Politiker Projekte für «alternativlos» erklären. Alternativen sind ein wesentlicher Teil unserer Freiheit, denn gerade die Wahlmöglichkeiten sichern unsere Freiheit. Wo aber geistiger Einheitsbrei auf den Tisch kommt, gibt es keine Wahl (wie im Nationalen Volkskongress in China).

Beispiel? «Die Digitalisierung der Bildung ist alternativlos.» Ein oft gehörter Satz, Ende der Debatte. Doch es gibt auch gute pädagogische und neurobiologische Gründe, Kindergärten und Grundschulen als digitalfreie Oasen zu erhalten (siehe auch Lembke, G. / Leipner, I.: «Die Lüge der digitalen Bildung»). Diese Argumente dürfen nicht den üblichen Filterblasen zum Opfer fallen!

Was ist zu tun? Die Feinde der Freiheit kommen auf digitalen Samtpfoten daher. Ihre manipulativen Methoden zu enttarnen, kann ein erster Schritt sein. Doch das reicht nicht, wenn Grundsätze freier Gesellschaften ins Wanken kommen, z.B. durch die Denunziation von Medien als «Fake News», wie es Donald Trump systematisch macht. Da sind laute Gegenstimmen nötig, und zwar mit Kant im Gepäck. Schon der Königsberger Philosoph forderte: «Sapere aude!», was bedeutet: «Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!»

Fazit: Vielleicht sollten wir bewusst unbequeme Wege gehen, weil durch Bequemlichkeit Freiheitsräume schrumpfen. Wir durchlöchern unsere Filterblasen, indem wir mit kritischem Verstand sozialen Netzwerken begegnen und viele Kanäle zur Information nutzen. Wir löschen Google als Suchmaschine; wir kaufen nicht bei Amazon, sondern beim Einzelhandel vor Ort. Wir finden den Rückweg ohne Navi. Wir fallen auf keine Fitness-Tracker herein, weil wir selbst spüren, was für unseren Körper gut ist. Wir parken Kinder nicht vor Tablets, sondern machen ein Kartenspiel ...

Die digitale Unfreiheit ist nicht alternativlos und wahre Freiheit weit kostbarer als viele Formen der Bequemlichkeit. ●